

Wenn der Gasmann einmal klingelt

Anfang Februar 1964 wurde Wladimir Ionesjan wegen fünffachen Raubmordes an Frauen und Kindern hingerichtet. Er gilt als der „erste Serienmörder der UdSSR“.

Im Dezember 1963 klingelte es in einer Wohnung eines Moskauer Hauses. „Bitte machen Sie auf, Mosgas“, sagte der Mann vor der Wohnungstür. „Mosgas“ war der Name des bekannten Moskauer Erdgasunternehmens. Als der zwölfjährige Bub die Tür öffnete, um den „Gasmann“ in die Wohnung zu lassen, erschlug er das Kind. Dann stahl er eine Parfum-Flasche, eine Sonnenbrille und 60 Rubel und fuhr in die 320 Kilometer nordöstlich von Moskau entfernte Stadt Iwanowo.

Dort verschaffte er sich mit dem „Mosgas“-Trick Zutritt zu Wohnungen und erschlug mit der Axt ein 14-jähriges Mädchen und eine Pensionisten. Er vergewaltigte ein 16-jähriges Mädchen. Das Mädchen überlebte schwer verletzt. Die Beute war bei allen Raubüberfällen gering.

Nach Moskau zurückgekehrt, suchte der Raubmörder weitere Opfer. Öffnete ein erwachsener Mann die Tür, ging er unter einem Vorwand wieder weg, oder ließ sich als „Gasmann“ etwas unterschreiben. Als bei einem neuerlichen Versuch ein elfjähriger Bub öffnete, erschlug er ihn. Wieder war die Beute gering.

In einer weiteren Wohnung befand sich der neunjährige Kolja allein zu Haus. Als der „Gasmann“ das Kind aufforderte, die Wohnungstür zu öffnen, weigerte sich der Bub. Seine Mutter hatte ihm verboten, fremde Leute in die Wohnung zu lassen.

Das letzte Opfer war eine 46-jährige Frau, die im selben Haus wie Kolja wohnte. Als die blutüberströmte Tote gefunden wurde, befragten die Polizisten Hausbewohner. Kolja konnte eine gute Beschreibung über den angeblichen „Gasmann“ abgeben, sodass ein Phantombild veröffentlicht werden konnte. Beim letzten Raubmord hatte



Serienmörder Wladimir Ionesjan: Ein neunjähriges Kind überführte ihn nach einer Gegenüberstellung.

der Täter einen Fernseher aus der Wohnung gestohlen.

Ein Zeuge teilte den Ermittlern mit, er habe einen jungen, schwarzhäarigen Mann mit einem Fernseher gesehen, der in eine Decke eingewickelt war. Der Unbekannte sei in einen Lastwagen eingestiegen. Die Polizisten forschten nach zwei Tagen den Lastwagenfahrer aus und zeigten ihm das Phantombild. Der Lastwagenfahrer erzählte den Kriminalbeamten, wo der Unbekannte ausgestiegen war. Nun wurden die Hausbewohner befragt. Eine Wohnungsbesitzerin gab an, ihr Un-



Phantombild des Serienmörders Wladimir Ionesjan: Verurteilung zum Tod wegen fünffachen Raubmords.

termieter habe einen Fernseher gekauft und sie erkannte auf dem Phantombild den Untermieter.

Es handelte sich um Wladimir Ionesjan, geboren 1937 in Tiflis. Er war wegen Diebstahls und Desertion vorbestraft. Der gut aussehende und charismatische Mann arbeitete im Theater in Orenburg in Sibirien. 1963 verließ er seine Frau und sein Kind und zog mit der jungen und hübschen Balletttänzerin Alevtina Dimitriewa nach Moskau, wo sich das Paar im Norden der Stadt neben einem Bahnhof ein Zimmer mietete.

Die Ermittler warteten in diesem

Zimmer auf die Rückkehr des Verdächtigen. Am Abend kam seine Geliebte in die Wohnung zurück. Sie sagte aus, ihr Freund sei in die Stadt Kasan gefahren. Sie werde zwei Tage später auch dorthin reisen, um ihn am Bahnhof zu treffen. Er habe ihr gesagt, er arbeite beim KGB und müsse daher viel herumreisen.

Festnahme und Verurteilung. Die Ermittler verständigten ihre Kollegen in Kasan und übermittelten das Phantombild. Dann reisten sie mit dem Zug in die Wolga-Stadt – in Begleitung der Polizeioffizierin Vera Moreewa, die die gleiche Statur hatte wie die Geliebte des Mordverdächtigen und den „Lockvogel“ spielte. Am 12. Jänner 1964 wurde Wladimir Ionesjan im Bahnhof Kasan verhaftet und kurz darauf wegen fünffachen Raubmordes zum Tod durch Erschießen verurteilt. Das Begnadigungsgesuch wurde abgelehnt. Der „erste Serienmörder der UdSSR“ wurde Anfang Februar 1964 hingerichtet. Seine Geliebte Alevtina Dimitriewa wurde zu 15 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Über den Serienmörder Wladimir Ionesjan wurde eine zehnteilige Fernsehserie gedreht, mit dem Titel „Mosgas“.

Tanja Schukowa